

Damit wir glücklich sind – Jason und Medea im 2. Epeisodion der Euripideischen *Medea*

von Dr. Susanne Aretz, StD'

Neues Gymnasium Bochum
aretzsusanne@gmail.com

Schlüsselwörter: *Tragödie, Euripides, Medea, Glück, Frau – Mann, Vernunft – Leidenschaft, archaische – sophistische Wertvorstellungen, Griechen – Barbaren*

Meine Lieblingsgattung ist die Tragödie, mein Lieblingsautor EURIPIDES, eines meiner Lieblingswerke ist die *Medea*, eine meiner Lieblingstextstellen ist die Jasonrede des zweiten Epeisodion, zu dem ich schon oft eine Unterrichtsreihe gehalten habe.

Warum eine griechische Tragödie?

Wie Otto SEEL¹ bin ich der Ansicht, dass schon allein die Existenz der griechischen Tragödie und ihre Rezeption den Griechischunterricht legitimieren. Durch die Beschäftigung mit einer griechischen Tragödie lernen Schüler:innen verstehen, dass sich Aufführungsbedingungen ändern, nicht aber die existentiellen Konflikte und die paradigmatischen Situationen menschlichen Handelns, welche die Lesenden zur Selbstreflexion anregen.

Warum Euripides?

EURIPIDES ist ein Sinnsucher.

Die Zeit des EURIPIDES wurde in ihren überlieferten Wertvorstellungen, dem Polisgefüge und dem tradierten Götterapparat durch die sophistische Aufklärung erschüttert. EURIPIDES' Stücke zeigen nicht mehr das einheitliche Weltgesetz der aischyleischen *Dike*, nicht die fromme Haltung eines SOPHOKLES gegenüber unverstänlich gewordenen Göttern, sondern bezeugen den Riss zwischen Mythos und Logos, die Diskrepanz zwischen kultischer Tragödie und modernem Schauspiel. Die *Deus ex machina*-Notlösungen als Happy End stehen im Kontrast zur entlarvenden Wirklichkeit der Stücke. EURIPIDES weist auf Zerstörung hin, ohne zu heilen, sucht Sinn und stößt auf lächerliche Sinnlosigkeiten.

EURIPIDES ist zeitlos.

Im Vergleich zu seinen Kollegen war er recht unbeliebt beim heimischen Publikum, aber seine Tragödien wurden seit der antiken Zeit sehr oft wieder aufgeführt und bis in unsere Zeit vielfach rezipiert.

EURIPIDES ist ein Kenner der menschlichen Seele.

Der sogenannte „Entdecker der Psychologie“ erwidert dem sokratischen Glauben an die Einheit von Wissen und Tun des Guten mit der erschreckenden Einsicht, dass die menschlichen Handlungen oft gerade der besseren Einsicht widersprechen: τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γινώσκομεν, / οὐκ ἐκπονοῦμεν δ' (Phaedra in EUR. *Hipp.* 380–381).

Und noch ein Grund: EURIPIDES ist einfacher zu übersetzen als die anderen Tragiker.

Warum Medea?

431 belegte EURIPIDES mit der *Medea* zwar den letzten Platz bei den Dionysien, aber es handelt sich wohl um das bekannteste und am häufigsten rezipierte Stück. Deshalb eignet sich gerade dieser Mythos zum fächerübergreifenden Unterricht, zum Einsatz vieler Medien und leitet Schüler:innen dazu an, Texte als Dialog zu verstehen, auf die sie in selbsttätiger Produktion Antworten geben können.

Der *Medea* liegen vier Gegensatzpaare als Themen mit existentieller Bedeutung zu Grunde:

1. Vernunft vs. Leidenschaft: Bei allen Handlungsentscheidungen scheint die Vereinseitigung in beide Richtungen schlecht und führt zur Instrumentalisierung der anderen Seite: Medea stellt ihre *Sophia* in den Dienst der Rachegeleüste, Jasons Gefühle dagegen gehorchen seinen Vernünfteilen.

2. Sophistische vs. archaische Wert- bzw. Glücksvorstellungen: Das Spannungsfeld archaische Unbedingtheit der *Medea* vs. pragmatische Kompromissbereitschaft des Jason eröffnet die Möglichkeit, im Unterricht ethische Wertmaßstäbe und unterschiedliche Glücksvorstellungen zu diskutieren. Die he-



¹ Vgl. SEEL (1959), 16–41.

ranwachsenden Schüler:innen müssen sich entscheiden, ob sie ihren Idealen folgen und in der Realität leiden oder sich in der Welt der Kompromisse einrichten.

3. Griechen vs. Barbaren: An diesem aktuellen West-Ost-Gegensatz kann eines der wichtigsten Lernziele des Gymnasialunterrichts verfolgt werden, die Fähigkeit zu Toleranz und sozialer Verantwortung: Die fremde Medea bestätigt nicht die Vorurteile gegenüber den Barbaren, Jason entspricht nicht den Ansprüchen, die sein Griechentum an ihn stellt.

4. Mann vs. Frau: In allen Lebensbereichen gibt es immer wieder die Diskussion um die Rollenverteilung. Bei EURIPIDES wird Medea mit Worten, Taten und Handlungsmaximen zum Mann, während der Kompromissheld Jason über Frauen und Kinder Ruhm und Ansehen erlangen will.

Warum die Unterrichtsreihe „Damit wir glücklich sind – Jason und Medea im zweiten Epeisodion“?

Die erste Auseinandersetzung der beiden Protagonisten bildet den dramatischen Höhe- und Wendepunkt der euripideischen *Medea*. Hier wird durch das Aneinandervorbeireden der Ehegatten die Endgültigkeit der Trennung deutlich und die tragische Konsequenz vorbereitet. Betrachtet man die Wiederaufnahme dieser Szene in der Literatur, wird die unterschiedliche Interpretation der Charaktere besonders deutlich. Die oben genannten existentiellen Themen finden hier ihre deutlichste Ausprägung:

1. Glücksvorstellungen nach Vernunft und Leidenschaft: Die Schüler:innen haben vielleicht schon anlässlich der herodoteischen Kroisosgeschichte über Glück nachgedacht. Medeas Glück ist an die Beziehung zu Jason gebunden, Jasons Glück an äußere Sicherheit: In der Mitte der Auseinandersetzung gipfeln die Ausführungen Jasons bezüglich seiner Lebens- und Glücksvorstellung in das Stichwort εὐδαιμονίην (EUR. *Med.* 565). ELMSLEY konjizierte εὐδαιμονοῖμεν. Der Singular bringt in einem „FREUD’schen Versprecher“ brutal zum Ausdruck, dass Jasons Kosten-Nutzen-Rechnung einen jämmerlichen Egoismus verbrämt. Der Plural würde dem Ziel der Überredung Medeas eher dienlich sein. Ein Abschreibfeh-

ler wäre an dieser Stelle möglich, weil Jason zuvor natürlicherweise vom Plural in den Singular wechselte. Auf jeden Fall sollte diese zentrale Passage mit den Schüler:innen diskutiert werden.

2. Archaische – sophistische Wertvorstellungen: Medeas solonische Handlungsmaximen, den Freunden Gutes und den Feinden Böses zu tun, sind mit den Schüler:innen zu problematisieren, welche das Gegenargument der nie abreißen lassen Rache taten selbst finden dürften. Einen Gegensatz dazu, nämlich Medeas Willen zur Versöhnung, findet man in der Arie der Medea bei Luigi CHERUBINI.

Jason vertraut dagegen auf vernünftige Überlegungen und die Rhetorik. Wenn dieser pragmatische Utilitarist in seiner Rede traditionelle Vorstellungen, wie z. B., dass die Götter die Menschen unterstützen oder dass die Griechen über die Barbaren herrschen, benutzt, dann destruiert EURIPIDES gerade durch diese Heldenrolle seinen Kompromisshelden. Jason wird bei ihm zur Karikatur.

In ANOUILHS *Medea* findet sich dieser Konflikt – allerdings mit deutlicher Sympathie für Jason – wieder in der Antithese zwischen der Welt der Jasager und Neinsager, der der Kompromissler und Nonkonformisten. Jason trennt sich von Medea, weil er „ein Mensch sein“, das Leben seiner Väter leben und illusionslos ein bescheidenes Glück genießen will. Er lehnt das Chaos von Medea ab, die bedingungslos gegen alles ankämpfen will.

3. Rollentausch Griechen – Barbaren: *Barbaroi* war ursprünglich ein neutraler Sammelname für Völker außerhalb der griechischen Kultur. Die Umwertung erfolgte durch die Perserkriege und die griechischen Tragiker: Man entwickelte ein Bewusstsein der kulturellen Überlegenheit, das sich in Adjektiven wie „frei“, „demokratisch“, „zivilisiert“ und „heroisch“ spiegelt.

Bei EURIPIDES ist Medea eine Barbarin im Prolog und Exodos, aber im zweiten Epeisodion offenbart sie den Freiheitsdrang und Heroismus, den man bei Jason vermisst. Jason dagegen bricht den göttlichen Eheid und sieht tatenlos zu, wie seine Frau aus dem Land gejagt wird. Medea wird abgeschoben, während sich Jason, der sich eine Greencard durch Hochzeit besorgte, als der bessere Mensch geriert.

4. Rollentausch Mann – Frau: Medea orientiert sich hier an der männlich-heroischen

Freund-Feind-Ethik und tötet, indem sie sich in dieser Szene zum Kindsmord entschließt, die Frau in sich: Je mehr sie zum Mann wird, umso mehr wird Jason entmannt.

Diese Problematik interessierte besonders Christa WOLF in ihrem Roman „*Medea. Stimmen*“. Christa WOLF scheint die Tatsache der emotionalen Abhängigkeit Medeas von Jason gestört zu haben. Deshalb schreibt sie nach früheren Sagenversionen den Mythos um: Medea flieht aus ihrer Heimat nicht der Liebe wegen, sondern wegen der politischen Zustände. Jason ist der starken und weisen Frau dagegen rettungslos verfallen. Eine solche Medea könnte nie ihre Kinder töten. Im Roman arbeitet WOLF auch den Ost-West- bzw. Barbaren-Griechen-Konflikt auf: Medea entkommt der erstarrten kolchischen Gerontokratie, um feststellen zu müssen, dass auch die Korinther mit Iphinoe eine Leiche im Keller haben.

Grundintention der Unterrichtsreihe und Material

Die Schüler:innen sollen am Beispiel der Charaktere Jason und Medea im zweiten Epeisodion der euripideischen *Medea* gegensätzliche Vorstellungen von *Eudaimonie* kennenlernen und über ihre eigenen Lebensziele reflektieren. Einen Gesamteindruck erhalten sie durch die zweisprachige Reclam-Ausgabe von ELLER. Mein Lieblingstext bildet das Zentrum des zweiten Epeisodions. Zum besseren Verständnis werden die insgesamt sechs Unterrichtseinheiten (abwechselnd 90 und 45 Minuten) kurz beschrieben.²

1. Skizzierung der Positionen (EUR. Med. 446–519)

Alle wichtigen Züge von Jasons Charakter kündigen sich hier schon an: Sein vernünftiger Ton in der Sentenz am Anfang, die Rhetorisierung in der Gliederung und der Ich-Du-Antithese, die Verurteilung von Medeas Leidenschaftlichkeit als *Moria*, seine Gleichgültigkeit, sein materieller Zweckoptimismus und seine gefühllose Selbstgerechtigkeit: Jason gibt Medea die Schuld an der Verbannung, hält ihren Trotz für dumm, bezeichnet sich als ihr Freund, obwohl er sie lediglich mit γύναϊ (EUR. Med. 460) begrüßt. Seine Ziele sind die

gesellschaftliche Reputation und materieller Besitz. Medea dagegen beschimpft Jason, hebt ihre Verdienste als Drachentöterin und Pe-liasmörderin hervor. Sie bereut, ihn gerettet zu haben (Sie zischt zweimal ἔσωσά σε, EUR. Med. 476, 515) und für ihn ihren Vater und ihre Heimat verraten zu haben. Jason dankt es ihr damit (Oxymoron καλὸν ὄνειδος, EUR. Med. 514), dass er trotz der Kinder und des Eheversprechens eine andere Frau heiratet: Ihre Freunde sind ihr zu Feinden geworden (vgl. SOLON, *Musenelegie*, V. 5), nun ist sie unglücklich und allein.

2. Die Destruktion eines Helden (EUR. Med. 526–544)

Die Jasonrede kann folgendermaßen gegliedert werden: EUR. Med. 522–525: Einleitung, EUR. Med. 526–567: Dihegesis (a) EUR. Med. 526–544: gegenseitige Verdienste, (b) EUR. Med. 545–567: Jasons Pläne, EUR. Med. 568–575: Schluss. Der erste Teil der Ausführungen (a) lässt sich so zusammenfassen: Medea hat Jason als Gotteswerkzeug geholfen, und Jasons Verdienste gegenüber Medea sind größer, weil er sie von den Barbaren nach Griechenland gebracht hat. Jason äußert hier die traditionelle homerische Vorstellung der Unterstützung der Helden durch Götter, macht aber gleichzeitig sein Heldentum durch die sophistische Rhetorisierung (s. die *Praeteritiones* EUR. Med. 529–530; 532) und die Nützlichkeitsabwägung unglaubhaft. Jason verbrämt mit dem „Nutzen“ Medeas (EUR. Med. 533) zwei von ihm gebilligte Morde. Er glaubt wie fast alle Griechen, dass die Griechen etwas Besseres als die Barbaren sind (vgl. ARISTOT. *pol.* 1, 1252b5; Zitat aus EUR. *Iph. A.* 1400).

Medeas Situation gleicht der politischer Flüchtlinge, die abgeschoben werden, aber eigentlich nicht wieder in ihre Heimat zurück können. Wenn Jason hier behauptet, Medea sei durch ihn in den Genuss kultureller Vorteile gekommen, wirkt dies peinlich, weil er seine Behauptung zu einer heimatlosen Verbannten spricht. Auch die Einzelaussagen über die griechischen Gesetze und das Ansehen Medeas dürften in ihrer ironischen Bedeutung entlarvt werden. Nachdem die Lächerlichkeit von Jasons Heldengebaren gezeigt worden ist,

² Die Grundlage dieses Aufsatzes bildet ein Vortrag aus dem Jahr 2008. Das Material für das zweite Epeisodion einschließlich der Rede an die Korintherinnen, des Medeamonologs und der Abschlussstichomythie zwischen Jason und Medea mit Einführung in die griechische Tragödie (basierend auf LATA CZ), des Lernvokabular und der Literaturliste können gerne auf Anfrage als pdf verschickt werden.

können die Schüler:innen grundsätzlich über den Begriff „Held“ und über die Destruktion von Heldentum diskutieren.

3. ὡς εὐδαιμονοῖμεν oder Jasons Lebensziele (EUR. Med. 545–567)

Der zweite Teil der Rede – mein Lieblingstext – fängt mit einer triadischen Klimax wichtiger platonischer Kardinaltugenden an: Jason beschreibt sich als σοφός, σώφρων und als μέγας φίλος. Die Tapferkeit als vierte Kardinaltugend kommt hier bemerkenswerterweise gerade nicht vor. Jason will das Beste, will seine Familie finanziell und gesellschaftlich absichern und erteilt der impulsiv aufbegehrenden Medea Mundverbot (vgl. EUR. Med. 548–550).

Die Übersetzung der nachfolgenden Verse wird durch eine Texterschließung über die Satzarten, Gliederungspartikel und die Verbformen entlastet. Auffällig sind die rhetorischen Fragen in EUR. Med. 553–554 und 565 bzw. 567. Die rhetorische Frage am Anfang mit der *figura etymologica* (EUR. Med. 553–554: εὐρημα ἤϋρον) wird vorher übersetzt:

Was hätte ich denn für einen glücklicheren Glücksfund finden können als diesen, nämlich als die Tochter des Königs zu heiraten, obwohl ich ein Flüchtling bin?

Die Begründung für die Hochzeit als Glücksfund ist durch Gliederungsworte eindeutig gegliedert: οὐχ, EUR. Med. 555, οὐδ' , EUR. Med. 557 und ἀλλ' , EUR. Med. 559. Unter den Stichworten „nicht wie Du denkst, sondern damit“ lassen sich Schüler:innenhypothesen bilden. Zuletzt führt eine Betrachtung der auffälligen Verbformen beider Abschnitte (Partizipien bzw. Optative) zu den wichtigsten Punkten der Rede (s. Tafelbild).

Text:

τοσαῦτα μὲν σοι τῶν ἐμῶν πόνων πέρι 545
 ἔλεξ': ἀμιλλαν γὰρ σὺ προύθηκας λόγων.
 ἃ δ' ἐς γάμους μοι βασιλικούς ἀνείδισας,
 ἐν τῷδε δείξω πρῶτα μὲν σοφὸς γεγώς,
 ἔπειτα σώφρων, εἶτα σοὶ μέγας φίλος
 καὶ παισὶ τοῖς ἐμοῖσιν -- ἀλλ' ἔχ' ἤσυχος. 550
 ἐπεὶ μετέστην δεῦρ' Ἰωλκίας χθονὸς
 πολλὰς ἐφέλκων συμφορὰς ἀμηχάνους,
 τί τοῦδ' ἂν εὐρημ' ἤϋρον εὐτυχέστερον
 ἢ παῖδα γῆμαι βασιλέως φυγὰς γεγώς;
 οὐχ, ἢ σὺ κνίζη, σὸν μὲν ἐχθαίρων λέχος 555
 καινῆς δὲ νύμφης ἰμέρω πεπληγμένος
 οὐδ' εἰς ἀμιλλαν πολύτεκνον σπουδὴν ἔχων·

ἄλις γὰρ οἱ γεγῶτες οὐδὲ μέφομαι·
 ἀλλ' ὡς, τὸ μὲν μέγιστον, οἰκοῖμεν καλῶς 560
 καὶ μὴ σπανιζοίμεσθα, γινώσκων ὅτι
 πένητα φεύγει πᾶς τις ἐκποδῶν φίλον,
 παῖδας δὲ θρέψαμι' ἀξίως δόμων ἐμῶν
 σπείρας τ' ἀδελφούς τοῖσιν ἐκ σέθεν τέκνοις
 ἐς ταῦτ' ἰθὺς, καὶ ξυναρτήσας γένος 565
 εὐδαιμονοίην. σοὶ τε γὰρ παίδων τί δεῖ;
 ἐμοὶ τε λύει τοῖσι μέλλουσιν τέκνοις
 τὰ ζῶντ' ὄνησαι. μῶν βεβούλευμαι κακῶς;

Übersetzung:

So viel muss ich Dir über meine Anstrengungen sagen; denn den Redewettstreit hast Du begonnen. Was aber das anbetrifft, dass Du mir Vorwürfe wegen der Hochzeit mit der Königstochter machst, da werde ich Dir in diesem Punkte zuerst beweisen, dass ich weise bin, dann besonnen und außerdem Dir und meinen Kindern ein großer Freund – aber sei ruhig. Nachdem ich hierhin übersiedelte aus Jolkos und dabei viel nicht zu bewältigendes Unheil mitschleppte, was hätte ich denn für einen glücklicheren Glücksfund finden können als diesen, nämlich als die Königstochter zu heiraten, obwohl ich ein Flüchtling bin? Ich heiratete nicht, wie Du argwöhnst, weil ich Dein Bett hasse und aus Sehnsucht nach der neuen Braut ergriffen worden bin, auch nicht weil ich den Ehrgeiz habe, möglichst viele Kinder zu bekommen; denn genug sind die, die da sind, und ich kann mich nicht beklagen; sondern ich heiratete, damit wir, und das ist die Hauptsache, standesgemäß leben und keinen Mangel leiden, in der Erkenntnis, dass ein jeder Freund dem Bettler aus dem Weg geht, und damit ich die Kinder würdig meiner Herkunft erziehen kann, und damit ich, wenn ich Deinen Kindern Brüder gezeugt habe, sie einander gleichstelle, und damit ich, wenn ich das Geschlecht verknüpft habe, glücklich bin.

Denn was brauchst Du noch Kinder? Mir aber nützt es, mit den zukünftigen Kindern den Lebenden zu nützen. Bin ich etwa schlecht beraten?

Medea: Von allem, was beseelt ist und Verstand hat, sind wir Frauen das unglücklichste Gewächs; [...] Sie sagen über uns, dass wir ein ungefährliches Leben im Haus führen, sie aber mit dem Speer kämpfen; dabei sind sie unverständlich; Ich möchte lieber dreimal unter die Waffen treten als auch nur einmal gebären. [...] Jason: Es wäre nämlich nötig, dass die Menschen sich von anderswoher ihre Kinder zeugten, es das weibliche Geschlecht aber nicht gäbe. Und so gäbe es kein Unheil unter den Menschen.

Medea beklagt sich darüber, dass Frauen wie eine Ware an Ehemänner verschachert werden, ihr $\sigma\omega\mu\alpha$ einen Mann zum $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{o}\tau\eta\varsigma$ hat und ihnen, wenn sie einen schlechten Mann erwischt haben, Auswege wie Scheidung oder Ablehnung aufgrund des Verlusts der öffentlichen Reputation verboten sind. Sie findet es unerträglich, dass Frauen nirgendwo den Beruf Ehefrau erlernen können, dass es Glückssache ist, ob die Ehe Himmel oder Hölle auf Erden ist. Während Männer sich nach draußen wenden und trösten, sind Frauen abhängig. Die Rede der ersten Emanze des Abendlandes kulminiert in der chiastischen Bemerkung über die gesellschaftliche Achtung der beiden Lebensbereiche und die Wahl des männlichen Lebens. Frauen sind für Jason Gebärmaschinen (EUR. *Med.* 574: neutraler Ausdruck $\theta\eta\lambda\upsilon\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$), aber sie haben leider den technischen Fehler, Gefühle zu zeigen und den Männern, die für ihn mit Menschen gleichzusetzen sind (EUR. *Med.* 573: $\beta\rho\tau\omicron\upsilon\varsigma$, EUR. *Med.* 575: $\alpha\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon\varsigma$), Ärger zu machen. Jason wünscht sich, Kinder woanders her zu beschaffen und von Frauen unabhängig zu sein. Medea beneidet die Männer um ihre Ehre, Jason die Frauen ums Kinderkriegen. In der Klausur wird die Rollenproblematik einmal durch eine Frage zur gesellschaftlichen Stellung der Frau im antiken Griechenland beleuchtet und durch einen Vergleich mit der Aussage Apolls in ARSCHYLOS' *Orestie* (658–660) verdeutlicht:

Die man wohl Mutter heißt, ist des Gezeugten Zeugerin nicht, ist Amme nur des frisch gesetzten Keims. Es zeugt, der sie befruchtet; sie hütet Anvertrautes nur, dem Gut des Gastfreunds gleich.

Fazit: Obwohl die Tragödie im Moment nicht Zentralabiturthema des Grundkurses ist, ist es möglich und lohnt es sich, diese schlanke „Lieblingsstelle“ in den Griechischunterricht einzubauen.

Literatur

- EURIPIDES Medea. Ed. with Introduction and Commentary by D. L. PAGE. Oxford 1938 (reprinted 1988).
- EURIPIDES, Medea. Griechisch/Deutsch. Übers. und hrsg. v. K. H. ELLER. Stuttgart bibliogr. erg. Ausgabe 1992 (ND 1996) [mit Anmerkungen, interpretierenden Erläuterungen, einem ausgezeichneten Nachwort zur Rezeption und wertvollen Literaturangaben].
- MEDEA – Euripides, Seneca, Corneille, Cherubini, Grillparzer, Jahn, Anouilh, Jeffers, Braun, hrsg. v. J. SCHONDORFF mit einem Vorwort von K. KERENYI. München 1963.
- MYTHOS Medea – Texte von Euripides bis Christa Wolf. Hrsg. v. L. LÜTKEHAUS. Stuttgart 2002 (ND 2007).
- SEEL, O.: Über die griechische Tragödie oder vom Sinn des Griechisch-Unterrichts, In: AU 4,1 (1959), 16–41.
- WOLF, C.: Medea. Stimmen. Gütersloh 1996.